

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 8 (1993)
Heft: 2: Bulletin

Rubrik: BAK News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adressänderung EAD

Das Eidg. Archiv für Denkmalpflege (EAD) hat die zugeordneten Räumlichkeiten im Gebäude der Schweizerischen Landesbibliothek (SLB) bezogen. Seit dem 1. Mai ist das Archiv unter folgender Adresse erreichbar:

Eidg. Archiv für Denkmalpflege (EAD), Hallwylstrasse 15, 3003 Bern T 031 61 87 24; Fax 031 61 87 39

(Mitg.)

Neue Organisationsstruktur im Bereich Kulturförderung des Bundesamtes für Kultur

Das Bundesamt für Kultur besteht seit seiner Reorganisation im Jahre 1989 aus den drei Säulen Kulturförderung, Landesbibliothek und Landesmuseum. Der Bereich der Kulturförderung gliederte sich bisher in die drei Sektionen Kunst / Heimatschutz / Denkmalpflege, Film und allgemeine kulturelle Fragen. Mit ihren über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war die Sektion Kunst / Heimatschutz / Denkmalpflege gegenüber anderen Sektionen ungewöhnlich gross, im Aufgabenbereich zudem allzu heterogen. Dies führte zur Entscheidung, die bisherige Grosssektion aufzuteilen in eine Sektion Kunst und Gestaltung sowie in die Sektion Denkmalpflege und Heimatschutz. Die Sektion Kunst und Gestaltung fördert Kunstschaffende sowie Gestalterinnen und Gestalter durch Stipendien, Ankäufe, Wettbewerbe, Ausstellungen im In- und Ausland. Sie betreut die Kunstsammlung des Bundes, zu der auch das Museo Vela in Ligornetto/TI und die Sammlung Oskar Reinhart 'Am Römerholz' in Winterthur gehören. Diese Einheit wird von Dr. Cäsar Menz geleitet, der als stellvertretender Leiter des Bereichs Kulturförderung zusätzlich mit grundsätzlichen Fragen der Kulturwahrung und Museumspolitik befasst ist. Die Leitung der Sektion Denkmalpflege und Heimatschutz übernimmt ab 1. Juli 1993 Herr Johann Mürner, der bisherige Leiter des Dienstes Bundesbeiträge und Logistik. Als Fachstelle obliegt der Sektion der Vollzug der Rechtsgrundlagen in den Bereichen Denkmalpflege und Heimatschutz. Zur Sektion gehört auch das Eidg. Archiv für Denkmalpflege (EAD).

Cäsar Menz

BAK NEWS

Jede dritte Siedlung von nationaler Bedeutung

Zum Erscheinen des Glarner-Bandes des 'Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz' (ISOS)

Nach den Inventaren der Kantone Genf, Schaffhausen, Aargau (2 Bde.), Schwyz sowie Ob- und Nidwalden wurde am vergangenen 2. April in Glarus bereits der 7. Band des seit 1984 erscheinenden 'Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz' (ISOS) der Öffentlichkeit vorgestellt.

Rudolf Jenny, Chef der Abteilung Hochbau des Kantons Glarus, konnte eine stattliche Anzahl Behördenmitglieder, Pressevertreter und weitere geladene Gäste begrüssen, um das Wort der Leiterin des Büros für das ISOS, Sibylle Heusser (Zürich), zu erteilen, welche den neuen Band und seine charakteristischen Eigenheiten mit einem 'Blick hinter die Kulissen' in der Art eines Werkstattgesprächs präsentierte. Nach der Feststellung, das Inventar sei eine Standortbestimmung in einem Entwicklungskonzept, stellte S. Heusser die vier verschiedenen Stufen der Inventarisierung vor: 1. Vorbereitung, 2. Die eigentliche Aufnahmearbeit, 3. Die Konsolidierung der Aufnahme, 4. Die Aufarbeitung zur Publikation.

Mit einem Zitat des grossen Wiener Architekten Adolf Loos: 'Veränderung ohne Verbesserung ist Verschlechterung', wies Cäsar Menz als Vertreter des Bundes und damit des Auftraggebers darauf hin, eine gute Planung sei als Investition in die Zukunft zu verstehen und das ISOS daher ein wichtiges Instrument der Ortsbildpflege. In seiner Ansprache und Dankesrede fand schliesslich der Glarner Baudirektor und Standesherr, Jakob Rhyner, lobende Worte für das ISOS und sein Autorenteam und machte dabei die Besitzer historischer Bauten auf ihre grosse Verantwortung gegenüber dem gebauten Erbe aufmerksam, um daraufhin vehement für die Substanzerhaltung zu plädieren. Derartige Worte aus dem Munde eines Baudirektors haben heutzutage wahrhaftig Seltenheitswert...

Die Siedlungen von nationaler Bedeutung

Von den erfassten Siedlungen im Kanton Glarus sind 33 % als 'von nationaler Bedeutung' erkannt und eingestuft worden, was deutlich über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegt. Diese sind: eine 'Stadt' (Glarus), zwei 'verstädterte Dörfer' (Ennenda, Näfels), vier 'Dörfer' (Diesbach, Elm, Mollis, Rüti), zwei 'Weiler' (Adlenbach, Steinibach) und ein 'Spezialfall' (Ziegelbrücke). Im Sinne

BAK NEWS

einer Popularisierung ihrer Arbeit haben die ISOS-Autoren die einzelnen Orte mit Prädikaten ausgestattet, die hier für einmal aufgelistet seien:

Adlenbach: Der intakte Weiler mit schönen Holzhäusern; Diesbach: Das Legler-Dorf mit lehrbuchhafter Anlage; Elm: Der schicke Bauern- und Fremdenort; Ennenda: Das Glarner Musterdorf; Glarus: Das städtebauliche Ereignis in den Alpen; Mollis: Das langgezogene Strassendorf mit stattlichen Bauten; Näfels: Der historische Hauptort des katholischen Landesteiles; Rütli: Das besonders ursprüngliche Arbeiter- und Bauerndorf; Steinibach: Die Bergbauersiedlung am Zugang zum Panixerpass; Ziegelbrücke: Das komplette Industrieensemble der Spinnerei Jenny.

Ein Buch für Glarnerinnen und Glarner

Bemerkenswert ist der erstmalige Versuch, die Präsentation des neuen Inventarbandes zum Start einer breit angelegten Werbekampagne für das ISOS zu machen: So soll der Kreis der am Inventarwerk Interessierten und der 'ISOS-Liebhaberinnen und -Liebhaber' unter anderem mit einem Prospekt erweitert werden, der in einer Auflage von über 5'000 Exemplaren an alle Haushalte des Kantons verteilt wird. Die glarnerischen Ortsbilder sollen Interesse, Betroffenheit und Neugierde bei Eigentümern, Behörden, Politikern, Baufachleuten, aber auch bei Lehrern, Erwachsenenbildnern, Schülern, Lehrlingen und Studenten, bei Hobbyhistorikern, Heimatkundlern und schliesslich bei den Medien auslösen, gilt es auch und gerade in diesem Felde, 'Investitionen für die Zukunft' zu tätigen!

(siehe auch S. 33)

Auf Ersuchen des BAK in dieser Rubrik publiziert.

Vo

Das Schweizerische Landesmuseum im Integrationsprozess der musealen Informatik

Die Anforderungen, die an museale Informations-Systeme gestellt werden, konnten noch vor wenigen Jahren mit dem Stichwort 'Search Machine' für Objekt-Informationen umschrieben werden. Diese Situation hat sich dramatisch

verändert. Neben der Integration von wissenschaftlichen Informationen, sollen neuzeitliche Systeme fähig sein, auch die administrativen Abläufe in einem Museum zu unterstützen und zu begleiten (Bsp. Ausleihmanagement, Restaurierungsdokumentation). Die so gewonnenen Daten sollen unter Berücksichtigung ihrer Relevanz teilweise auch im öffentlichen Bereich zugänglich sein.

Das Schweiz. Landesmuseum (SLM) hat in den letzten Jahren die Möglichkeit wahrgenommen, diesen neuen und komplexen, mehrdimensionalen Raum mitzugestalten. Die Realisierung einer benutzerfreundlichen Hard- und Softwareumgebung (Macintosh-Stationen, DEC VAX-Rechner) mit einem grosszügig konzipierten Netzwerk war die Grundlage für den weiteren Ausbau. Die konsequente Ausnutzung der neuesten Kommunikationstechnologien, sei dies die drahtlose Übermittlung via Richtstrahltechnik oder der Informationstransfer via Telephon oder Glasfaser hilft uns, unsere örtlich verteilten Arbeitsplätze transparent zu verknüpfen. Die logistische Verknüpfung basiert auf einer leistungsfähigen Eigenentwicklung, die den Zugriff von den auf 4th-Dimension entwickelten Applikationen auf den Zentralrechner mittels Data Access Language ermöglicht. Unterstützt wird diese Technologie zusätzlich mit der konsequenten Anwendung des Client-Server-Prinzips.

Die bereits existierenden wissenschaftlichen Vorgaben sind nicht weniger komplex. Für die Planung wurden schweizerische Vorbilder wie das System des Musée d'art et d'histoire in Genf (bildende Kunst) oder SIMA'89 (Archäologie) sowie erprobte Numismatik-Datenbanken berücksichtigt. Für ein nationales Museum mussten insbesondere auch internationale Lösungsansätze und Normen miteinbezogen werden: der Datenkatalog des Canadian Heritage Information Network (CHIN) oder der Datenstandard der englischen Museums Documentation Association (MDA) sowie bestehende ICOM-Standards. Weiterhin stützt sich das System auf eine bald hundertjährige Dokumentationspraxis des SLM, bei der schon seit Jahrzehnten Objekte manuell so aufwendig dokumentiert wurden, wie es für eine grössere Anzahl von Museen erst durch Computersysteme möglich wurde.

Im Rahmen dieser internationalen Integrationsarbeit nimmt das -Schweiz. Landesmuseum aktiv an den 'Standard-relevanten' Kongressen und Komitees teil. Wichtige Impulse gehen dabei von ICOM (International Council of Museums) aus.

In den sieben Dokumentations-Arbeitsgruppen werden diverse Aspekte der Informatisierung besprochen. Das globale Datenmodell wird kontinuierlich in der Data Model Working Group weiterentwickelt, an dessen Sitzungen auch das Schweiz. Landesmuseum teilnimmt. Parallel dazu werden Vokabular und Terminologie-Fragen in der - von der Getty Institution (Art & Architecture Thesaurus) geleiteten Gruppe - besprochen. Durch diese Präsenz ist es

möglich, die eigene Entwicklungsarbeit an diesen grundsätzlichen Resultaten (core standards) zu orientieren und die geforderten Standards zu erfüllen.

Das SLM hat immer wieder aus Fehlentwicklungen bei anderen Projekten gelernt. Das 'technisch-Machbare' ist nicht der entscheidende Faktor. Häufig wird zu schnell, zu viel ohne solides Konzept gearbeitet. Die so entstandenen Systeme können zwar 'alles', die Qualität der täglichen musealen Arbeit wird dadurch aber nur gering verbessert. Meist sind es nur wenige Informations-Faktoren, die es zu erkennen, zu optimieren und immer wieder zu vereinfachen gilt. Durch diese Schwerpunktsetzung entsteht eine Daten-situation, die das Arbeiten mit einer Datenbank überhaupt sinnvoll macht. Details können später, mit vertretbarem Aufwand nachgeführt werden. Anpassungsfähigkeit und Erweiterbarkeit der Datenbanken sind oft zu stark programm- und viel zu selten datenbezogen. Die Erfahrung zeigt, dass man immer seltener von einer starren Produkt-Situation und immer häufiger von einem flexiblen Dienstleistungs-Szenario ausgehen muss: Auch Standard-Produkte sollen den spezifischen Anforderungen von Museen angepasst werden können. Vielleicht der wichtigste oft vernachlässigte Faktor ist das museale Fach-Wissen des Konservators, der einerseits die Objekte beschreibt und andererseits die Informatik-Daten interpretiert. Er oder sie beruft sich dabei häufig auf gewachsene Strukturen und pragmatisches Expertenwissen und muss von einem Datenbanksystem darin unterstützt werden.

In Abwägung der Vor- und Nachteile der beiden konzeptionellen Ansätze eines Datenbankdesigns (Relational/Retrieval) entschlossen wir uns für eine streng durchdachte und rigide, relationale Struktur. Diese erlaubte uns im Gegensatz zum Retrieval-Konzept eine für unsere Belange adäquate Modellierung. Die Optimierung zwischen Redundanz und Antwortzeiten war und ist dabei ein integrierender Arbeitsprozess.

In diesem Zusammenhang soll auch die Problematik der Bildverarbeitung erwähnt werden. Die Diskrepanz zwischen der Kapazität der digitalen Photo-CD von 100 Bildern und der Video-Disc mit nahezu 100'000 Bildern bleibt trotz den vorhergesagten Anstrengungen in den Bereichen der digitalen Kompression und Speichermedien unüberwunden. Weder die technischen Möglichkeiten der digitalen Verarbeitung (Interpolationsalgorithmen) noch die Verbesserung von analogen Formaten (HD-TV) haben eine eindeutige Situation geschaffen. Die traditionelle Photographie bleibt momentan unübertroffen, sowohl kosten- wie auflösungsmässig.

Das System des Landesmuseums erfüllt die erwähnten grundsätzlichen Bedingungen seit rund drei bis vier Jahren und ist seit rund zwei Jahren operationell. Momentant sind 75'000 Datensätze gespeichert mit einem Schwerpunkt auf archäologischen Daten. Dies entspricht mehr als 200'000 einzelnen Objekten. Die Arbeit ist jedoch nicht beendet,

BAK NEWS

sowohl technisch wie auch intellektuell: Aus diesem Grund haben wir die Datenbank möglichst offen, dynamisch und flexibel gestaltet, so dass spätere Anpassungen im Rahmen der gegebenen Struktur möglich sind. Zukünftige Weiterentwicklungen sind vor allem im Bereich der musealen Kommunikations-Infrastrukturen zu erwarten. Das Landesmuseum wird bemüht sein, sein diesbezügliches Wissen interessierten Partnern zur Verfügung zu stellen.

Konrad Jaggi
Niklaus Oswald